



LAHN-
MARMOR-

Nachrichten
Nr. 22



Nica...

drei muntere Gesellen werben um Spenden

In eigener Sache:

Liebe Mitglieder und Freunde des Lahn-Marmor-Museums,

Sicher haben Sie bemerkt, dass dieses Heft recht lange auf sich warten ließ. Dies hat zum einen damit zu tun, dass der Vorstand und alle anderen Aktiven sich in den letzten Monaten sehr intensiv um das Thema Museumsneubau gekümmert haben. Zum anderen waren auch berufliche Gründe daran schuld, dass insbesondere die ehrenamtliche Chefredakteurin sich nicht in gewohnter Weise um das Heft kümmern konnte.

Das aber bringt uns gleich auf ein wichtiges Thema: Unser Museum, und mit ihm die Aufgaben, wachsen ständig und wir würden uns freuen, wenn sich mehr Mitglieder und Freunde aktiv einbringen würden. Die Aufgaben reichen dabei von der Mitarbeit bei den Lahn-Marmor-Nachrichten bis zu praktischen Tätigkeiten rund um Steinbruch, Lagerplatz und Museum. Sprechen Sie uns einfach an. Wir freuen uns auf Sie!

Viel zu entdecken gibt es in Sachen Lahnmarmor: Der diesjährige Ausflug führte uns nach Fulda. Dort gab es in Sachen Lahnmarmor viel zu entdecken – in diesem Heft dokumentiert sich das durch den wissenschaftlichen Beitrag von Willi Wabel und den Exkursionsbericht von Thomas Kimbauer.

Dem Villmarer Lahnmarmor und seiner Verarbeitungsgeschichte befasst sich Lydia Aumüller. Ihre beiden Beiträge widmen sich Vater Simon und Sohn Engelbert Leonhard. Beide Beiträge sind sehr aufschlussreich und zeigen doch auch, dass die goldenen alten Zeiten für manchen gar nicht so golden waren. Wunderbare Marmorwerke sind uns dennoch erhalten!

Wir planen, das nächste Heft noch in diesem Jahr herauszugeben. Wenn Sie einen Beitrag haben, dann lassen Sie es uns bitte wissen – für dieses Heft oder für eines der folgenden. Gerne stehen wir Ihnen auch mit Rat und Tat zur Seite!

Ihr Redaktionsteam

In diesem Heft:

Kleine Nicas aus Lahnmarmor.....	3
Thema: Limburger Steinmetze im Barock.....	4–8
Kinderseite.....	9
Thema: Simon Leonhard.....	10–11
Thema: Engelbert Leonhard.....	12–17
Aus dem Verein:	
Nachruf: Gisela Rahmen.....	18
Bericht Jahreshauptversammlung.....	18–19
Bericht Museumssonntage.....	19–20
Exkursionsbericht Fulda.....	21–23
Firmenjubiläum Schaefer Kalk.....	23
Einladung zur Jahreshauptversammlung.....	24
Termine.....	24

Der Verein Lahn-Marmor-Museum – Ansprechpartner und Adressen

Vorstand:

1. Vorsitzender: Volker KLEMENS

2. Vorsitzender: Thomas MEUSER

Schatzmeister: Wolfgang BEHR

Schriftführer: Ulrich BELZ

Beisitzer: Gerold ALBAN, Axel BECKER, Rudolf CONRADS, Jörg HAWIG, Wolfgang HÖHLER, Egon NEGD, Dr. Stephan OETKEN, Ingrid POHL, DR. Susanne P. SCHWENZER, Wolfgang THUST.

Kuratorium

Vorsitzender: Bürgermeister Hermann HEPP, Villmar

Mitglieder: Lydia AUMÜLLER, Villmar, Friedhelm BENDER, Runkel, Dr. Manfred FLUCK, Limburg, Hans-Jürgen HEIL, Runkel, Prof. Elmar HILLEBRAND, Köln, Thomas KELLER, Hessisches Landesamt für Denkmalpflege, Prof. Dr. Thomas KIRNBAUER, Bochum, Dr. Peter KÖNIGSHOF, Senckenberg Museum Frankfurt a. M., Landrat Manfred MICHEL, Limburg, Bürgermeister Martin RUDERSDORF, Beselich, Bürgermeister Hans-Peter SCHICK, Weilburg, Staatssekretär a.D. Karl-Winfried SEIF, Bürgermeister Thorsten SPRENGER, Weinbach, Ulrike STOTTROP, Essen, Prof. Dr. Gerd WEIß, Wiesbaden, Metfried A. PRINZ ZU WIED, Runkel, Prof. Dr. Heinrich ZANKL, Marburg.

Verein „Lahn-Marmor-Museum“, **Am Brunnenplatz in Villmar, Peter-Paul-Str. 39-41, 65606 Villmar**
Telefon 06482/607720, Telefax 06482/607718, E-Mail: info@lahn-marmor-museum.de
im Internet: www.lahn-marmor-museum.de
Kontonummer 151410107, Kreissparkasse Weilburg (BLZ 51151919)

Impressum: Lahn-Marmor-Nachrichten, Herausgeber: Verein Lahn-Marmor-Museum e. V., Villmar, Erscheinungsweise halbjährlich, ISSN 1619-0289; Verantwortlich für den Inhalt: Vorstand und Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes und der Redaktion wieder. Redaktionsschluss für Heft Nr. 23 ist der 15.11.2011. Verkaufspreis 2,50€, im Mitgliedsbeitrag enthalten. Druck: Kissel, Beselich.

Redaktion: Dr. Susanne Petra SCHWENZER (verantwortlich), Uli BELZ, Rudolf CONRADS, VOLKER KLEMENS und Egon NEGD (Postadresse: Volker Klemens, Rosenweg 3, 35799 Merenberg; E-Mail: info@lahn-marmor-museum.de).

Das Titelbild zeigt Nica, wie ihn Klaus Gelbhaar gezeichnet hat, zusammen mit seinen neuen Freunden aus Lahnmarmor!

Huhu und uhu, liebe Marmorfreunde,

Sicherlich fragt Ihr Euch jetzt, was ich auf der Titelseite und hier auf der Seite drei zu suchen habe.

Die Antwort ist ganz einfach: Ich möchte Euch meine neuen Freunde vorstellen: die kleinen Nicas aus echtem Lahnmarmor!



Sind sie nicht allerliebste anzuschauen? Und ich kann Euch auch versichern, dass sie nicht so einen frechen Schnabel haben wie ich! Sie können also „gefahrlos“ ins Wohnzimmer oder auf den Schreibtisch gesetzt werden. Sie werden bestimmt nur lächeln!

Angefertigt werden sie in einer Behindertenwerkstatt nach einem Abbild von mir, das Klaus Gelbhaar geschaffen hat. Käuflich sind sie allerdings nicht, denn man kann sie nur geschenkt bekommen. Den kleinsten von ihnen gibt es ab einer Spende von 50 Euro, den mittleren ab einer Spende von 100 Euro und den größten für Spenden über 200 Euro. Fragt einfach meine Freunde vom Vorstand. Die Adresse steht gleich nebenan auf der Seite 2!

Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele meiner kleinen Freunde den Weg zu Euch nach Hause und in Eure Büros fänden.

Es grüßt Euch herzlich

Euer Nica, der Uhu aus dem Unicabruch

Die Limburger Steinmetzen der Barockzeit und ihre Arbeiten in Fulda

von Willi WABEL

Anfang des 18. Jahrhunderts verlagerte sich der Schwerpunkt des Steinmetz-Kunsthandwerks der Lahnregion von Schupbach nach Limburg, obwohl es dort zu dieser Zeit keine Marmorbrüche gab. Es kann nur vermutet werden, dass die Lage am Transportweg Lahn und im trierischen Territorium die Standortwahl der Limburger Steinmetzen beeinflusste. Vielleicht waren es aber auch nur die persönlichen Beziehungen, die zwischen der Steinmetzfamilie Weidemann aus Schupbach und der Maurer- und Steinmetzfamilie Maus aus Limburg bestanden. Der Maurer Johann Georg Maus übernahm 1679 die Patenschaft für eine Tochter Jakob Weidemanns.¹ Aber erst Johannes, der Sohn von Johann Georg Maus, tritt als Steinmetz mit Marmorarbeiten in Erscheinung.

Ein besonderer Schwerpunkt des Schaffens der Limburger Steinmetzen war die Fürstabtei Fulda. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhundert erlebte Fulda durch die barocke Baulust der Fürststäbte eine wahre Blütezeit und die Stadt erhielt ihr heutiges Gesicht. 1734 wurde eine Universität gegründet und 1752 wurde Fulda zum Bistum erhoben.

Bedeutende Bauwerke entstanden in Fulda. An die Stelle der alten Stiftskirche trat der barocke Neubau des heutigen Domes von Johann Dientzenhofer. Auch das Stadtschloss wurde von ihm entworfen. Das Orangeriegebäude ist eine Schöpfung des Mainzer Baumeisters Maximilian von Welsch und wurde von Andreas Gallasini ausgeführt. Vor den Toren der Stadt ließ Fürstbischof Adalbert von Schleifras das Sommerschloss Fasanerie errichten. Es entstand unter Leitung des Hofbaumeisters Andreas Gallasini und unter dem Einfluss von Julius Ludwig Rothweil.

1. Johannes Maus (1682 – 1731)

Die nachweisbare Schaffensperiode des Johannes Maus erstreckt sich von 1712 bis zu seinem Tode 1731. Die erste und bedeutendste Arbeit von Maus ist die Marmorarchitektur des Bonifatius Grabaltares im Dom zu Fulda, den er zusammen mit dem Bildhauer Johann Neudecker dem Älteren aus Hadamar schuf (DETTWEILER 1929, HStAM 204a). Über diese Arbeit, die als die bedeutendste beider Künstler angesehen werden kann, wurde in den Lahn-Marmor-Nachrichten ausführlich berichtet (WABEL 2005).

Maus hat anlässlich seines Aufenthaltes in Fulda auch noch Arbeiten am marmornen Hochaltar durchgeführt, der von Jakob Weidemann und Barthel Süß aus Schupbach zwischen 1708 und

1712 errichtet worden war. In den Jahren 1722 bis 1725 hat er nicht mehr erhaltene Kamine in die Fuldaer Residenz geliefert (HStAM 204b) und drei weitere Kamine für das Schloss in Hammelburg, das der Fuldaer Fürstabt Adolf von Dalberg 1726–1733 umbauen ließ (HStAM 204c).

Weitere Spuren von Johannes Maus finden sich in Weilburg und Trier: Eine besonders originelle Arbeit ist das Marmorbild im Weilburger Schloss, das Maus in den Jahren 1712 und 1713 herstellte (HHStAW 154, REUCKER 2002).

Für den Trierer Dom entstanden zwei Lettneraltäre, der Agnes- und der Katharinenaltar. Der Vertrag mit Johannes Maus und seinem Partner Simon Bermann wurde am 12. Juli 1723 geschlossen (LHAK 1a). Der Kontrakt mit dem Bildhauer Johann Neudecker dem Jüngeren, der den Figureschmuck der beiden Altäre schuf, wurde am 18. Oktober 1723 unterschrieben (LHAK 1b). Als Krönung des Lebenswerkes von Johannes Maus kann der Auftrag für den Altar in der Heilig-Rock-Kapelle des Trierer Domes betrachtet werden (LHAK 1c, AUMÜLLER 2005). Der Vertrag hierüber wurde 1726 abgeschlossen.

In den Jahren 1729–1732 wurden in St. Matthias in Trier umfangreiche Marmorarbeiten ausgeführt, an denen Johannes Maus offensichtlich beteiligt war. Nach den Stadtgerichtsprotokollen von Limburg hatte Maus am 1. September 1729 seine beiden Häuser über der Brücke, also nördlich der Lahn, mit seiner übrigen Habschaft dem Gotteshaus St. Matthias in Trier als Kautions für die Übernahme von Steinmetzarbeiten gestellt. Als Maus 1731 vor Abschluss der Arbeiten in Trier gestorben war, ersuchte der Pater Kellner von St. Matthias das Stadtgericht jemanden ex officio zu benennen, der die Arbeiten zu Ende führe. Das Maus'sche Haus wurde noch im Dezember 1731 an Joseph Leidener (= Leitner) verkauft.²

Einen weiteren Auftrag konnte Maus nicht mehr zu Ende führen: Das Epitaph für den Fuldaer Fürstabt Adolf von Dalberg war bereits 1729 zu dessen Lebzeiten in Auftrag gegeben worden (DETTWEILER 1931).

2. Joseph Leitner

(geboren 1704 – nachgewiesen bis 1758)

stammte aus Hadamar. Sein Vater Mathias war dort Steinhauer. Beide erscheinen erstmals als Steinmetze bei Arbeiten an dem Fürstendenkmal für Georg August von Nassau-Idstein in der Idsteiner Unionskirche, die zwischen 1728 und

¹ Kirchenbuch Schupbach; Mitteilung von Lydia Aumüller

² Mitteilung von Johann-Georg FUCHS, Limburg-Offheim, Stadtgerichtsprotokolle Limburg.



Bonifatiusaltar

1730 ausgeführt wurden. Der Vertrag zu dieser Arbeit war 1727 abgeschlossen worden. Verwendet wurde schwarzer Marmor aus Schupbach und roter aus Allendorf (HHStAW 133).

Die Fuldaer Fürstäbte wurden seine wichtigsten Auftraggeber. 1732 führte Joseph Leitner die Arbeiten am Dalberg-Epitaph in Fulda zu Ende (Dettweiler 1931: 118), nachdem er 1727 die Witwe des Limburger Steinmetzen Simon Bermann geheiratet, 1731 das Anwesen von Johannes Maus in Limburg gekauft hatte und damit deren direkter Nachfolger geworden war.³ Auch mit ergänzenden Arbeiten am Epitaph für Adalbert von Schleifras wurde er 1732 betraut (DETTWEILER 1932, HStAM 240a).

Aus Fulda erhielt Leitner drei weitere Aufträge für fürstäbtliche Epitaphien. 1739 wurde das Epitaph für Konstantin von Butlar (gestorben 1726) kontrahiert (HStAM 240b). Der Fürstabt Amand von Buseck (gestorben 1756) gab 1740 sein eigenes Denkmal in Auftrag (HStAM 240c). Im gleichen Jahr war Leitner das Epitaph für den Fürstabt Placidus von Droste (gestorben 1700) übertragen worden, zusammen mit einer neuen Balustrade um das Presbyterium (HStAM 240d).

Diese fünf Epitaphien im Fuldaer Dom sind sich stilistisch sehr ähnlich und stellen eine eigenständige und eigenwillige Gruppe der Epitaph-Formen des Rokoko dar. Die Arbeiten an diesen Epitaphien waren offensichtlich 1744 abgeschlossen, wie man aus den Abrechnungen der Fuldaer Rentkammer entnehmen kann (DETTWEILER 1933).

Leitner arbeitet aber auch an anderen Orten: An den Arbeiten für einen neuen Hochaltar in der Kirche St. Quintin in Mainz war Joseph Leitner beteiligt. Offensichtlich kam es über die von Leitner erbrachten Leistungen zu einem Streit, der in einen mehrjährigen Prozess mündete. Vermutlich konnte er die Säulen des Altars nicht termingerecht liefern, was dann 1740 der Balduinstener Steinmetz Stephan Strahl übernahm (DDA Mainz).

Im Landeshauptarchiv in Koblenz befinden sich zwei Abrisse für einen Altar, der für die Familiengruft der Familie von der Leyen bestimmt war. Aus den beiliegenden Spezifikationen zu den beiden Zeichnungen vom 26. März 1739 geht hervor, dass Leitner diese Entwürfe selbst verfertigt hat. Ob der Altar zur Ausführung kam, oder ob wie so viele andere Arbeiten in der Zeit der französischen Revolution schon wieder zerstört wurde, kann nicht gesagt werden (LHAK 48).

Die bedeutendste Arbeit von Joseph Leitner ist der Hochaltar in der Abteikirche von Amorbach, obwohl ihm die Ausführung offensichtlich

abermals Schwierigkeiten bereitete, denn er konnte die gewünschte Lieferzeit nicht einhalten. Der Vertrag zwischen der Abtei und Leitner wurde 1746 abgeschlossen, die Einweihung der Kirche war 1747, der Hochaltar konnte aber erst 1750 fertiggestellt werden (Sponsel 1896, FLAA 1).

Noch einmal kann Leitner nachgewiesen werden: 1756 wird er in den trierischen Kammerprotokollen erwähnt. Leitner, in den Protokollen Leitner genannt, ist damit beauftragt, das Marmorlambri für den großen Saal im untergegangenen Schloss Schönbornslust bei Koblenz zu liefern. Auch hier war er wieder in Verzug geraten und behinderte Schreiner und Stuckateure (LOHMEYER 1914).

Joseph Leitner, der einer der bedeutenden Barock-Steinmetzen von der Lahn war, hatte als Geschäftsmann offensichtlich weniger Fortune. Die letzten nachweislichen Spuren sind Unterlagen eines Prozesses, der in Limburg wegen der Versteigerung seines Hauses geführt wurde.⁴ Seit 1755 hatte Leitner offensichtlich in Mainz gewohnt. Wann er gestorben ist, konnte nicht ermittelt werden.

3. Johann Adam Becker (nachgewiesen 1742 – 1753)

Nur eine Arbeit von Johann Adam Becker ist urkundlich überliefert. Er hat die marmorne, doppelläufige Haupttreppe im Schloss Fasanerie in Eichenzell bei Fulda geschaffen, das Fürstabt Amand von Buseck erbauen ließ. In den Abrechnungsunterlagen für den Schlossbau erscheint der *Marmorier Becker zu Limburg* (HStAM 240e). Außer der Haupttreppe wurde auch noch ein Kamin für das Schloss aus Limburg geliefert, vermutlich ebenfalls von Becker. Johann Adam Becker stammte aus Villmar und erlangte durch Heirat 1742 die Bürgeraufnahme in Limburg.⁵

Besondere Bedeutung erlangt er durch seinen im Jahre 1753 bei der trierischen Rentkammer gestellten Antrag, ihm die Nutzung eines neuen Steinbruches bei Limburg zu genehmigen. „*Joann Adam Becker steinhauer in Limburg bittet umb Erlaubnuß den nahe ahn dasiger statt gelegenen steinbruch von wild und rauem Marmor gegen abgab des Zehendens bearbeiten zu dürfen*“ (HHStAW 115).

1754 wird eine *Belehnung „des new entdeckten schwartzen Marmel=Bruchs nächst Limburg“* an Johann Adam Becker für neun Jahre befürwortet (HHStAW 115). Ob es früher schon an anderer Stelle in Limburg einen Bruch mit schwarzem Marmor gab, konnte nicht nachgewiesen werden.

³ Mitteilung von Johann-Georg FUCHS, Kirchenbuch Limburg und Stadtgerichtsprotokolle Limburg.

⁴ Mitteilung von Johann-Georg FUCHS, Limburg-Offheim, Stadtarchiv Limburg, Karton 135, Anschläge, S. 35-36; Karton 428, Urteile, S. 29-32; sowie Briefwechsel des Stadtgerichtes.

⁵ Mitteilung von Johann-Georg FUCHS, Limburg-Offheim, Diözesanarchiv Limburg, Kirchenbuch Limburg.

Aber es kann als sicher gelten, dass spätestens ab 1754 der Limburger Bruch in Konkurrenz zu dem in Schubach stand.

Zusammenfassung

Die Arbeiten der drei Steinmetzen Maus, Leitner und Becker in Fulda und an den anderen Orten ihres Wirkens zeugen von dem hohen kunsthandwerklichen Niveau, das sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Limburg entwickelt hatte. Die Zusammenarbeit mit der Hadamarer Bildhauerschule, die von Johann Neudecker d. Ä. begründet worden war, hat diesen Erfolg befördert.



*Epitaph für
Adalbert von Schleifras*

Quellen:

AUMÜLLER, L. (2005): Der Limburger Johannes Maus fertigte den Altar der Heilig-Rock-Kapelle im Trierer Dom.– Lahn-Marmor-Nachrichten 11: 11–13; Villmar.

DDA Mainz: Dom- und Diözesan-Archiv Mainz, Baurechnungen des Löblichen Gotteshauses Sancti Quintini et Blasii in Maynz über Einnahme und Ausgabe 1741, Beleg 80, Kontrakt und Quittungen.

DETTWEILER, F. (1929): Johann Neudecker der Ältere.– Fuldaer Geschichtsblätter XXII. Jahrgang 1929, Nr. 2: 17–32.

DETTWEILER, F. (1931): Das Grabmal des Fürstbates Adolf von Dalberg im Dome zu Fulda.– Fuldaer Geschichtsblätter, XXIV. Jahrgang 1931, Nr. 8: 113–125.

DETTWEILER, F. (1932): Das Grabmal des Fürstbates Adalbert von Schleifras im Dome zu Fulda.– Fuldaer Geschichtsblätter, XXV. Jahrgang 1932, Nr. 8: 114–128.



Haupttreppe im Schloss
Fasanerie in Eichenzell

DETTWEILER, F. (1933): Die letzten fürstblichen Grabmäler im Dom zu Fulda, in: Fuldaer Geschichtsblätter, XXVI. Jahrgang **1933**, Nr. 8: 122.

FLAA 1: Fürstlich Leiningen'sches Archiv Amorbach, Kellereirechnungen Kloster Amorbach 1745-1756, 7195, S. 228; 7196, S. 125; 7198, S. 110; 7199, S. 121; 7201, S. 107; 7202, S. 116; 7204, S. 107; 7205, S. 122; 7207, S. 105; 7224, S. 107; 7225, S. 114. Closter Amorbach, Kellerey Manuale 3/50/6.

HHStAW 115: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW) Abt. 115, 565, S. 55/56.

HHStAW 133: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW) Abt. 133, 672, S. 11–19.

HHStAW 154: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW) Abt. 154, 3413-2; Kontrakt mit Johannes Maus,

HStAM 204a: Hessisches Staatsarchiv Marburg (HStAM) Best. Rechnungen II Fulda 240, 1712, S.198; Zahlungen an Johannes Maus.

HStAM 204b: HStAM Best. Fulda 240 Rechnungen II, 1722, S. 101; 1723, S. 110; 1725, S. 209.

HStAM 204c: HStAM Best. Fulda 240 Rechnungen II, 1729, S. 100.

HStAM 240a: HStAM Best. Rechnungen II Fulda, Nr. 240 B, 1732, 74.

HStAM 240b: HStAM Best. Rechnungen II Fulda

240 B, 1740 I, Nr. 40.

HStAM 240c: HStAM Best. Rechnungen II Fulda 240 B, 1741 I, Nr. 32.

HStAM 240d: HStAM Best. Rechnungen II Fulda 240 B, 1743, Nr. 29.

HStAM 240e: HStAM Best. Rechnungen II Fulda 240, 1750.

LHAK 1a: Landeshauptarchiv Koblenz (LHAK) Abt. 1 D 4008.

LHAK 1b: LHAK Abt. 1 C 10532, S. 579-581; Kontrakt vom 18. Oktober 1723.

LHAK 1c: LHAK Abt. 1 C 10535, S. 306-308.

LHAK 1c: LHAK Abt. 1 C, 10547, S. 498.

LHAK 48: LHAK Abt. 48, 1145.

Lohmeyer, K (1914): Johannes Seiz, Kurrierischer Hofarchitekt, Ingenieur sowie Obristwachtmeister und Kommandeur der Artillerie.– S. 152; Heidelberg.

REUCKER, H. (2002): Lahn-Marmor in Weilburg an der Lahn.– Lahn-Marmor-Nachrichten **5**: 6–11.

SPONSEL, J. L. (1896): Die Abteikirche zu Amorbach.– Spalte 37; Dresden.

WABEL, W. (2005): Das Bonifatius-Grab im Dom zu Fulda – ein Meisterwerk aus Schubbacher Marmor— Lahn-Marmor-Nachrichten **11**: 14–15; Villmar.

Ein neues Museum – auch für Euch!

von Susanne P. SCHWENZER

Ein neues Museum für den Lahnmarmor soll entstehen. Das habt Ihr sicher gesehen. Die Titelgeschichte dieses Heftes erzählt auch davon. Ich will heute ein wenig davon erzählen, wie eine Museumsausstellung entsteht und wer dabei so alles mitmacht.

Als erstes bracht man geeignete Räume. Man muss darauf achten, dass genug Licht da ist – und natürlich auch Vitrinen, um die empfindlichen Gegenstände unter zu bringen. Vitrinen kann man kaufen – oder man kann sie bauen lassen. Ganz spezielle Vitrinen hat das Lahn-Marmor-Museum für eine Ausstellung in Essen bauen lassen. Sie sollen aussehen, wie große Gesteinsblöcke. Seht selbst, ob uns das gelungen ist:



Dann muss man viele Entscheidungen treffen, zum Beispiel, welche Gegenstände man zeigt. Wenn man das weiß, kommt der Präparator an die Reihe. Er macht jeden Gegenstand sauber und passt auf, dass kein Schaden entsteht. Das ist gar nicht so einfach. Wenn man zum Beispiel einen ganz alten Brief hat, muss man aufpassen, dass die Tinte nicht feucht wird. Er darf aber auch nicht zu viel Licht bekommen, weil sonst die Schrift blass wird. Jeder Gegenstand hat seine eigenen Bedürfnisse – und der Präparator muss sie alle kennen und sehr sorgfältig mit ihnen umgehen.

Und wenn alles aufgestellt ist, muss man die Erklärungstexte machen. Das ist ziemlich schwierig, denn wenn man zu wenig schreibt, dann finden es die Leute langweilig, weil sie nichts Neues erfahren. Und wenn man zu viel schreibt, dann finden es die Leute langweilig, weil sie so viel Text lesen müssen. Aber es gibt einen Trick: man schreibt einen Ausstellungskatalog! Was das ist? Das ist ein Buch, in dem man jeden Gegenstand in der Ausstellung erklärt. Dann kann man die Texte an den Vitrinen ganz kurz halten – und die Besucher können den Katalog mit nach Hause nehmen und dort in Ruhe alles nachlesen.

Natürlich machen wir vom Lahn-Marmor-Museum uns auch Gedanken, was Ihr von uns erwartet, wenn Ihr ins Museum kommt. Wenn wir unser neues Museum einrichten, dann wollen wir Nica zu Eurem Begleiter machen. Der Uhu soll in den Vitrinen und bei einzelnen Gegenständen sitzen und Euch den Lahnmarmor erklären. Das wird er bestimmt spannend machen – und sicher manchmal auch lustig dabei sein.

Aber wir, das sind alles Erwachsene, die schon mindestens 20 Jahre lang keine Kinder mehr sind. Und deshalb dachte ich mir, ich frage einfach mal Euch, was Ihr so von Museen haltet, was Ihr gut findet – und was Ihr vielleicht auch gar nicht gut findet. Wenn Ihr also schon mal in einem Museum wart, dann schreibt mir doch einfach einen Brief oder eine e-mail – oder malt ein Bild. Erzählt mir, was Euch besonders gut gefallen hat – oder was Euch gar nicht gefallen hat. Wenn Ihr schon einmal bei uns im Museum oder im Steinbruch wart: Was wisst Ihr noch von Eurem Besuch? Was hat Euch besonders gut gefallen? Oder was hat Euch gar nicht gefallen? Ich werde dann in einem der nächsten Hefte hier auf dieser Seite zusammenfassen, was Ihr mir so alles erzählt und gemalt habt. Und wenn ich ganz besonders schöne Bilder bekomme, dann stellen wir die vielleicht sogar im Museum aus. (Pssst, da muss ich erst unseren Vorsitzenden fragen, aber der hat bestimmt nichts dagegen!). Eine kleine Belohnung gibt es übrigens auch: Ich selber wohne zur Zeit in England, ganz in der Nähe von London. Jedem, der mir schreibt, werde ich eine Postkarte von hier schicken, mit einem roten Bus oder vielleicht sogar der Königin. Alles klar? Dann braucht Ihr nur noch meine Adresse: Lahn-Marmor-Museum, Am Brunnenplatz in Villmar, Peter-Paul-Str. 39-41, 65606 Villmar; e-mail: info@lahn-marmor-museum.de.

...und vergesst bitte Euren Absender nicht!

Simon Leonhard II.: Werkmeister des Zuchthaus-Marmorwerkes in Diez

von Lydia AUMÜLLER



Abb. 1. Mauritiusbrunnen in Wiesbaden.

Bevor der 55-jährige Villmarer Marmormeister Simon Leonhard II. (* 1762), im Jahre 1817, die Stelle als Werkmeister des Marmorbetriebes im Zuchthaus Diez übernahm (HHStAW 1), übergab er seine über die Grenzen Nassaus bekannte Marmorwerkstätte seinem Sohn Engelbert zur Weiterführung des Familienbetriebes. Aber auch 1831, nach seiner Pensionierung, blieb er bis zu seinem Tode als Berater seines Nachfolgers Bildhauer Franz Schneiders im Grafenschloss Diez (AUMÜLLER 2003).

Leonhard war der beste Kenner aller Marmorgruben im Lahnggebiet. Als Werkmeister wusste Simon Leonhard die ungelerten Züchtlinge bei den Steinbearbeitungen zu Höchstleistungen bringen, damit die herzogliche Landesregierung in Wiesbaden auch zufrieden gestellt wurde. Dass es ihm gelang, davon überzeugen unter anderem

noch heute: das Gutenbergdenkmal in Mainz (HHStAW 2), mehrere erhaltene Nassauische Grenzsäulen (SCHWENZER et al. 2002), der Mauritiusbrunnen in Wiesbaden sowie der Laufbrunnen in Idstein (HHStAW 2 und 3), aber auch die Säulen des Marmorsaals in Bad Ems.

Den Werkstoff für diese Arbeiten entnahm er überwiegend aus den ihm bestens bekannten Marmorbrüchen. Ein Grundstück am östlichen Ausgang Villmars hatten die Verantwortlichen des Zuchthauses im Jahre 1783 von Adam Rossbach in Villmar erworben, das zur Ausbeutung des polierfähigen Kalkstein (grau/violett) nützlich war und „Wieshohl“ Steinbruch genannt wurde.



Abb. 2. Eine der erhaltenen Marmorgrenzsäulen – Standort Weilburg.

Knochenarbeit durch Sträflinge

Kugel ist nicht gleich Kugel. Der eine hält sie zum Spielen oder Schießen, der andere zur Strafe in der Hand. Gemeint sind die schweren Eisenkugeln, die im 19. Jahrhundert unzählige straffällige im Zuchthaus Diez mit Fesseln angelegt wurden und von denen ein Relikt noch heute im Diezer Stadtmuseum zu sehen ist.

E. Säulen

für Brüstern, Halbcapitäl & Statuen mit rund gedrehtem Schaft & Geisere
 Profilungen an dem Säulencapitäl & der Base, mit vieredig profilierter
 Capitälplatte & vieredig plattem Sockel.

Nr 12.

Bemerkungen zu Simon Leonhard

In Marmor

N ^o	Höhe Meter.	Durchmesser am Schaft Meter.	N ^o II bis IV		N ^o V bis IX		N ^o I Weiß (Grossa) Preis		Verpackung pro Paar		Brutto-Gewicht pro Paar Ctn. (96)	
			Preis per Stück fl.	Nr.	Preis per Stück fl.	Nr.	fl.	Nr.	fl.	Nr.	fl.	Nr.
1	0,95	0,15	25	—	27	30	40	—	2	30	3	40
2	1,00	0,16½	27	—	29	42	48	—	2	54	4	25
3	1,05	0,18	30	—	33	56	—	—	3	18	5	18
4	1,10	0,19½	33	—	36	18	65	—	3	42	6	19
5	1,15	0,21	36	—	39	36	74	—	4	6	7	28
6	1,20	0,22½	39	—	42	54	83	—	4	30	8	45
7	1,25	0,24	42	—	46	12	93	—	4	54	9	70
8	1,30	0,25½	45	—	49	30	103	—	5	18	11	03
9	1,35	0,27	48	—	52	48	113	—	5	42	12	44
10	1,40	0,28½	51	—	56	6	124	—	6	—	13	93
11	1,45	0,30	55	—	60	30	135	—	6	30	15	50
12	1,50	0,32	60	—	66	—	146	—	6	54	17	15

F. Kamine .

G. Fußbodenplatten & Friese .

nach den Musterplatten N^o 38, 39 & 40.
 Blatt 38.

N ^o	In Marmor		In weißem		Fußbodenplatten .			Friese					
	N ^o II bis IV	fl.	N ^o V bis IX	fl.	N ^o	pro Fuß.	fl.	Nr.	N ^o	pro Fuß.	fl.	Nr.	
1	40	—	42	—	50	1	—	2	12	7	—	2	5
2	58	—	60	—	68	2	—	2	—	8	—	1	36
3	50	—	52	—	60	3	—	2	—	9	—	1	20
4	58	—	60	—	70	4	—	1	12	10	—	1	40
5	65	—	68	—	78	5	—	1	—	11	—	2	12
6	80	—	84	—	95	6	—	1	12	12	—	1	40
7	66	—	68	—	78	—	—	—	—	13	—	1	30
8	180	—	190	—	220	—	—	—	—	14	—	1	30
9	150	—	160	—	190	—	—	—	—	—	—	—	—
10	200	—	210	—	250	1	—	2	12	5	—	2	12
11	250	—	260	—	320	2	—	1	48	6	—	2	—
12	150	—	160	—	190	3	—	2	12	7	—	1	48
13	200	—	210	—	290	4	—	1	—	8	—	1	—
14	66	—	68	—	78	—	—	—	—	—	—	—	—
15	50	—	52	—	60	—	—	—	—	—	—	—	—
16	80	—	85	—	100	—	—	—	—	—	—	—	—
17	80	—	85	—	100	—	—	—	—	—	—	—	—
18	48	—	50	—	58	—	—	—	—	—	—	—	—
19	45	—	47	—	55	—	—	—	—	—	—	—	—
20	48	—	50	—	60	—	—	—	—	—	—	—	—
21	55	—	58	—	68	—	—	—	—	—	—	—	—

Blatt 39
 Blatt 40

Dieses Blatt enthält Muster für Kopfplätze, Treppenhäuser &c. welche in jeder beliebigen Dimension vergrößert od. verkleinert werden können. Dessen Muster ist kein Aufsatzt zu Grund gelegt. Dichtet sich der Preis nach der bestimmten Größe.
 In den Blättern N^o 39 & 40 ist das beiden Gabelmonumenten ähnliche Aufsatzt zu Grund gelegt. Die Statuen sind fein geschnitten, sollen dieselben poliert werden dann wird für den 1/2 fl. mehr gerechnet.

Für Verpackung wird circa 4 fl. pro Stück gerechnet.

Abb. 3. Das Werbeblatt des Zuchtbetriebes in Diez bietet um 1847 preiswerte Artikel wie Säulen , Kamine, Fußbodenplatten und Friese aus Marmor an, die durch Knochenarbeit der Häftlingen billig angeboten werden konnten.

Am 22. Juli 1811 berichtet der Herzogliche Zuchthauskommissar aus Diez der Landesregierung in Wiesbaden vom Ankauf neuer Eisenkugeln, Fesseln und Ketten, die dringend notwendig seien (HHStAW 4): " Durch die Lage der Zeit und durch den starken Gebrauch sind die großen Kugeln und Ketten fast ganz abgebraucht, so daß eine starke und dauerhafte Schließung der Züchtlinge nicht wohl mehr möglich ist-. Auch sind wiederum zwey Arrestanten angekommen, die eine 6-jährige Zuchthausstrafe auszuhalten haben und also gut geschlossen werden müssen".

Weiter wird berichtet, dass er ein neues Modell angefertigt hatte, wonach die große Kugel ungefähr 20 Pfund schwer, ein Gulden 35 Kreuzer kostet, und eine Kette, fünf 1/2 Schuh (1,65) lang mit einem Eisen und Mutter, welches durch die Kugel geht, ein Gulden 12 Kreuzer beträgt. Für 30 Stück dieser Güte dürften insgesamt 83 Gulden und 30 Kreuzer zur Verfügung gestellt werden. Heute ist kaum vorstellbar, wie diese Gefesselten schufteten bis sie ihre Freiheit erlangten, oder schon im Gefängnis verstarben. Ein Gefängnis-Friedhof ist bisher nicht bekannt, obwohl nach Eintragungen in den Sterbebüchern von Diez, die Beerdigungen benannter Sträflinge der Haftanstalt ein oder zwei Tage nach dem Tode stattfand.

Simon Leonhard verstarb am 3. April 1837 als Witwer und pensionierter Werkmeister an seiner Arbeitsstätte in Diez (HHStAW 5). Trotz seiner Leistungen und seines Fleißes blieb er arm wie eine „Kirchenmaus". ein Dilemma, das vielen Experten seiner Art widerfuhr.

Quellen:
 AUMÜLLER, L. (2003): Marmorgewinnung- und -bearbeitung.- in: Bilder zur Geschichte Villmars 1053-2003, S. 55-69; Villmar.
 HHStAW 1: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Medicus Friedrich. Karl: Bericht von Schönleber über die Marmorindustrie in Villmar, 1863, S. 502.
 HHStAW 2: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 211 Nr. 11574 Diez, S.1.
 HHStAW 3: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt.250/22 Nr.66 S.12.
 HHStAW 4: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Diez Abt. 409, Nr.15 Bl.1-37.
 HHStAW 5: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Diez Abt. 221 Nr.697, Nachlass des Simon Leonhard, gest. 23.4.1837.
 SCHWENZER, S. P., REUCKER, H. & KIRNBAUER, T. (2002): Die Marmorgrenzsäulen des Herzogtums Nassau. Zweck – Herstellung – Standorte – Verbleib.- Nass. Annalen, 113: 341–394; Wiesbaden.

Der Herzoglich Nassauische Hof Marmorier Engelbert Leonhard.

von Lydia AUMÜLLER

Wer den Spuren der Villmarer Stein- und Bildhauerfamilien Leonhard nachgeht, kann feststellen, dass von 18. bis zum 20. Jahrhundert mehr als ein dutzend Marmorierer und Bildhauer den Ruf Villmars als "Marmormetropole" prägten. Viele Marmorarbeiten in Schlössern, Prunkbauten, Kirchen oder als Denkmäler auf öffentlichen Plätzen, sind heute noch präsent. In diesem Bericht soll der Versuch unternommen werden, das berufliche Leben sowie den Kampf um das tägliche Brot des Herzoglich Nassauischen Hof Marmorier Engelbert Leonhard aufzuzeigen.

Engelbert Leonhard erblickte im Jahre 1791 als Sohn des Simon Leonhard II. (* 1762) und der Anna Maria, geborene Bleul, in Villmar das Licht der Welt (DAL 588). Die Kinder- und Jugendjahre verbrachte er mit seinem Bruder Johann Peter (*1793) und den Schwestern Anna und Anna Maria im Elternhaus seines Vaters, nahe der alten Mühle an der Lahn. Das Wohngebäude, das später sein Bruder innehatte, ist noch vorhanden. Es steht in der Leonhardstraße unter Denkmalschutz und ist seit 2003 mit einer Marmortafel versehen mit der Beschriftung: STAMMHAUS LEONHARD; STEIN- UND BILDHAUERFAMILIE 18. – 20. Jh.

Engelbert Leonhard vermählte sich im Jahre 1812 mit Margarete Dill (1790–1870) aus Villmar (DAL 590). Aus der Ehe ging Anton (*1812 +1896), Katharina (*1819), Anna-Maria (*1823) sowie Barbara (*1824, +1898) hervor. In der väterlichen Werkstatt erlernte Engelbert, aber auch sein Bruder Johann Peter (*1793 +1873) von Kindestagen an, das Steinbrechen und die Kunst der mühevollen Verarbeitung zum Marmor-Schmuckstein.

Lehrmeister war Vater Simon II.

Vater Simon Leonhard II. war bereits durch seine monumentalen Marmorarbeiten über die Grenzen des Herzogtum Nassaus als exzellenter Marmorier bekannt (AUMÜLLER 2003). Hier ein Beispiel. Bei der Planung der Inneneinrichtung des Kurhauses in Wiesbaden machte Herzog Friedrich August von Nassau eines zur Bedingung: Er wünschte einen Marmorsaal aus hellgrauem Gestein. Der verantwortliche Architekt Christian Zais beauftragte „am 11. September 1808 den Marmorarbeiter Simon Leonhard zu Villmar mit der Fertigung von 28 freistehenden und acht Wandsäulen aus den schönsten und festesten hellgrauen Marmorsteinen der Marmorbrüche von Villmar liefern“ (STRUCK 1979).



Abb. 1. Vestibül des Jagdschloss Platte. Abbildung aus Emde (1971: 17).



Abb. 2. Gerhard Höhler vor einem Säulenstumpf aus dem ehemaligen Jagdschloss Platte. Foto: Aumüller.

Mit Hilfe seiner jugendlichen Söhne Engelbert und Johann Peter und mehreren Gesellen und Tagelöhnern errichtete er die gewaltigen Marmorwerke. Sie dienen zusammen als Stütze und Zierde des Hauptsalles. Die Schönheit des Saales bezauberte königliche Hoheiten, Dichter und Philosophen. Johann Wolfgang von Goethe fand bei seinem Aufenthalt in Wiesbaden und dem Besuch des Kurhauses am 30. Juli 1814, Worte der Bewunderung: „Dem Freunde der Baukunst wird der große Cursaal sowie die neu angelegten Straßen Vergnügen und Muster gewahren. Diese durch ansehnliche Befreiungen und Zuschüsse von höchsten Behörden entschieden begünstigten Anlagen, zeugen von des Herrn Baudirectors Gös und des Herrn Bauinspectors Zais Talenten und Tätigkeit“ (WOLF 1955). Im Jahre 1818 nahm der Bayerische Kronprinz Ludwig I., der für Bauten und Kunst im Allgemeinen sehr engagiert und bekannt war, diesen glanzvollen Marmorsaal lobend in Augenschein.

Wilmers den 20^{ten} Januar 1826

Bestand auf Verlehung
 Simon'sche Arbeiten d. d.
 Marmorwerk Engelbert Leonhard
 mit gelbes auf Kupfer
 und gelbes auf Eisen
 den auf dem Gange
 ganz differenz auf der gleiche
 gefertigt Marmorarbeiten
 gelbes auf gelbes
 und

1	Joseph Leonhard	10 2
2	Anton Meißler jun. 1/2 5/30	6 30
3	Anton Leonhard	5 -
4	Joseph Meißler und Joh. Meißler Meißler	9 2
5	Joseph Leonhard	2 15
6	Joseph Meißler	5 -
7	Joseph Meißler und Meißler	1 10
8	Joseph Meißler	2 15
9	Anton Leonhard	4 -
10	Joseph Meißler	7 35
11	Joseph Meißler	15 26
12	Anton Meißler	3 -
13	Anton Meißler	16 -
14	Anton Meißler	- -
15	Anton Meißler	- -
16	Anton Meißler	- -
17	Anton Meißler	4 -
18	Anton Meißler	19 26
19	Anton Meißler	24 -
20	Anton Meißler	13 17
21	Anton Meißler	9 25
22	Anton Meißler	1 12
23	Anton Meißler	35 -
24	Anton Meißler	26 -
25	Anton Meißler	- -
26	Anton Meißler	- -
Summe		5 26
		222 52

26	Joseph Meißler	2 -
27	Joseph Meißler	1 17
28	Anton Meißler	2 36
29	Anton Meißler	3 20
30	Anton Meißler	- 36
31	Anton Meißler	15 -
32	Anton Meißler	- -
33	Anton Meißler	- -
34	Anton Meißler	1 35
35	Anton Meißler	- -
36	Anton Meißler	- 18
37	Anton Meißler	1 24
38	Anton Meißler	2 36
39	Anton Meißler	9 4
Summe		59 46
		222 52
		262 39

in faden Rich.

Abb. 3. Kopie der Villmarer Steinbrecher und Bossierer 1842-26

(Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden(HHStAW) Abt. 130 II, Nr. 6274. Freundliche Mitteilung v. Dr.Hartmut Heinemann, Wiesbaden).

Engelbert, der 1817 das Marmorgeschäft des Vaters Simon II. übernommen hatte, nutzte die Gunst der Stunde und schickte am 15. Juli 1819 folgendes Empfehlungsschreiben an Kronprinz Ludwig I. nach Bayern:

„Durchlauchteter Kron Prinz, Gnädigster Herr!
 Eure Königliche Hohheit haben das vorige Jahr Höchstens geruhet in dem herzoglichen Cur Saale und die sonst daselbst befindlichen Marmorarbeiten und canelirten Säulen in Augenschein zu nehmen und daran höchstes Wohlgefallen geäußert. Wie mir meine gnädige Herrschaft versichert, so seyen Eure Königliche Hoheit versichert umsichtlich dieser schönen Arbeit und des vortreflichen Marmors wegen geneigt, die erste Arbeit von eben demselbigen Marmor fertigen zu lassen. Da ich von allen Sorten Marmor, ausgenommen des weisen Italienischen nicht, habe, so bin ich an verschiedenen Höfen von meiner Gnädigen Herrschaft recommendirt und habe nebst den zu Wiesbaden, auch die in dem Commödien Saale in Darmstadt befindlichen 12 Stück Marmor Säulen aufs Prächtigste hergestellt. Und so ist es der Wunsch des ganzen Herzogl. Höfes, dass Eure Königliche Hoheit der Marmorarbeits wegen beliebige Gegenstände derselben von mir fertigen zu lassen Höchst geruhen mögen, Säulen von 16 - 17 Fuß lang [Anm. 4,80–5.20 Meter] aus ganzem und von verschiedener höchstbeliebiger Farbe, werden von mir auf das Pachtvollste gefertigt Eure Königliche Hoheit empfiehlt sich

dienstergebenst der Herzoglich Nassauische Hof Marmorier. Engelbert Leonhard.“ (ANONYMUS 1819). Dem Schreiben ist zu entnehmen, dass nicht nur von 1808 bis 1810 die Ausstattung des Kursaales in Wiesbaden, sondern auch für der "Commödiensaal" (Theater) in Darmstadt 12 Säulen aus Villmarer Marmor¹ in der Werkstatt seines Vaters Simon angefertigt wurden.

Wir wissen heute, dass Engelbert als Familienmitglied mit 17 Jahren wohl bei der Bearbeitung der Säulen tätig war, während sein Vater Simon als Meister die Verantwortung für eine gute Arbeit und die Anbringung in der genannten Glanzstücke trug. Die Marmorsäulen des Komödienhauses dürften in jenem klassizistischen Bau gewesen sein, der 1819 von Georg Moller errichtet wurde und bis zum zweiten Weltkrieg das Darmstädter Theater beherbergte.

Wie bereits erwähnt, hatte Engelbert als ältester Sohn das Geschäft des Vaters Simon im Jahre 1817 übernommen. Die elterliche Werkstatt, Hof und Wohnhaus befanden sich oberhalb der alten

¹ Mitteilung von Dr. Ulrich Eisenbach, Leiter des Hessischen Wirtschaftsarchivs, Darmstadt: Durch die Bombardierung Darmstadts im Dezember 1944 fiel das 1819 eröffnete Theater in Trümmern und mit ihm vermutlich die genannten Marmorsäulen.

64

Infrastruktur des von dem Marmorarbeiter Engelbert Leonhard bis dato abgekauften Marmorarbeiten in dem Speisesaal des Jagdschlusses Jägerfuss.

Benennung der Arbeitsgegenstände	Quantität	Einheit	Preis	Wsk.
1) Platten zu den Füllungen des Vestibüls				
24 Platten 5'4" lang, 3'1" breit	1	08	28	40
48 Steine 4'6" — 2'7" — 2'5"	1	00	53	18
			71	68
2) Füllungsplatten an den Seiten des Speisesaals				
12 Platten zusammen 7'5" l. 1'6" br.	1	49	60	—
2 Steine 7'5" l. 1'6" br.				
3) Portal zum Lantorn				
10 Steine zusammen lang 5'8" breit 1'11" hoch	1	58	—	—
4) Arbeit an den Lantorn				
15 Steine zusammen 6'5" lang, breit 1'2" — 1'18"	1	26	—	—
5) Überhang zum Lantorn				
18 Steine zusammen lang 6'7" — 9'3" br. 6"	1	40	77	—
6) Feinbearbeitung der Platte zum Lantorn				
lang 4'6" — 3'5"	1	—	8	28
7) Zu dem Lantorn des Speisesaals				
24 Steine zusammen 11'9" l. 8" breit	1	89	56	—
Summa = 533 20 520				628 24
Zu den anderen Arbeiten des 1. Sept. 1825				640 9
Zu den anderen Arbeiten des 1. Sept. 1825				260 —
Summa des Lohnes				900 9
Jägerfuss zum Platte den 30. Sept. 1825				89 2

*Im Auftrage
Schrumph*

Abb. 4. Kopie der Marmorarbeiten für den Speisesaal des Jagdschlusses Platte, Wiesbaden 1825 (HHStAW Abt. 130 II, Nr. 6274).

Mahlmühle (heute Martin Scheu). Um 1820 zog Engelbert mit seiner Familie in ein eigenes Haus. Er pachtete alle gemeindeeigenen Villmarer Marmorbrüche für acht Jahre für einen jährlichen Pachtpreis von neun Gulden. Obwohl er als vorzüglicher Marmorier bekannt war, schien sein Geschäft wegen der Konkurrenz des Marmorwerkes im Zuchthaus Diez nicht gut zu florieren. Es ist belegt, dass er seinem Vater Simon, der seit 1817 als guter Werkmeister im Marmorbetrieb des Diezer Zuchthauses fungierte, Anfang 1822 für einen Tagelohn von 48 Kreuzer probeweise zur Seite stand und nach drei Monaten wegen unfähigem Umgang mit den „Züchtlingen“ entlassen werden musste (HHStAW 130: S. 40).

Die finanzielle Zwangslage des Engelbert Leonhard wusste der für das Diezer Zuchthaus verantwortliche Direktor Lindpaintner zu nutzen. Auf der Suche nach gutem Marmor und durch geschicktes Taktieren gelang es ihm, im Jahre 1823 für fünf Gulden in den Pachtvertrag aller Villmarer gemeindeeigenen Steinbrüche bei ihm als Pächter einzusteigen. Die Zuchthaus-Marmorfabrik Diez konnte dadurch nicht nur in ihrem eigenen Steinbruch „Wieshohl“ (heute Autohaus Erlemann,

Weilburger Straße) Steine gewinnen, sondern sie beauftragte arbeitslose Steinbrecher, für einen Hungerlohn in allen Steinbrüchen Material zu bergen und nach Diez zu befördern.

Großauftrag

Wilhelm von Nassau-Weilburg war nach dem Tod von Herzog Friedrich August 1816 und dem damit verbundenen Erlöschen der Linie Nassau-Usingen, Herzog geworden. 1823 beauftragte er den Herzoglichen Hofbaumeister Friedrich Ludwig Schrumph, in den Taunuswäldern nordwestlich der Stadt ein Jagdschloss zu errichten. Hofbaumeister Schrumph konnte Engelbert Leonhard 1824 für die Ausführungen der nötigen Marmorarbeiten im Jagdschloss Platte gewinnen. Das Hessische Hauptstaatsarchiv Wiesbaden verwahrt dazu interessante Vertragsbedingungen. In einem 106-seitigen Aktenbündel sind die meisterhaften Arbeiten des Marmoriers Engelbert Leonhard festgehalten (HHStAW 130: S. 2), aber auch seine damaligen sozialen- und wirtschaftlichen Verhältnisse, und die seiner lohnabhängigen Arbeiter aufgezeigt (HHStAW 130: S.76ff und 90f).

Zu den ersten zwei Verträgen berichtete Hofbaumeister Schrumph dem Hof-Marschall-Staab zu Biebrich, dass er mit der Arbeit des Engelbert Leonhard und der Fertigstellung von acht (grauen) Marmorsäulen mehr als zufrieden sei. Den dafür verdienten Lohn, 1.258 Gulden, habe er ihm, wie vereinbart, in bar übergeben. Für die Anfertigung eines Marmorbades, das zuvor die Zuchthausfabrik Diez machen sollte, erhielt er weitere 350 Gulden. Voll des Lobes und begeistert von der sauberen, guten Arbeit des Meisters schloss Schrumph mit Engelbert Leonhard einen **zweiten** Vertrag ab, obwohl Leonhard von behördlicher Seite als unzuverlässig eingestuft worden war (HHStW 130 S.19).

Der dritte abgeschlossene Akkord am 2. Oktober 1824 sah unter anderem folgende Marmorarbeiten für den Speisesaal vor:

- „1. Der Marmorarbeiter Engelbert Leonhard übernimmt die Bekleidung des fraglichen Speisesaales mit Marmor und verspricht solche genau nach der ihm übergebenen Zeichnung Meisterhaft zu fertigen,
- 2. Zu den Füllungen der Felder hat der Akkordant von der nämlichen Sorte Marmor zu verwenden, aus welchem die Marmorsäulen wie in der runden Vestibül gefertigt worden sind, und zwar so viel als möglich aus ganzen Stücken, wo aber die Füllungen zu groß ausfallen hat er die Theile so zu richten, daß die Farben und Adern wohl zusammen passen und die Fugen aufeinander zu schleifen, daß sie nicht so sehr ins Auge fallen, Von den Friesstücken, welche die Füllungen umgeben, und welche von einer Sorte Marmor von helleren Farben zu fertigen sind gilt die nämliche Bedingung.
- 3. Den freyen Transport der Marmorbekleidung sowie die Verpackung besorgt der Akkordant auf seine Kosten.“ (HHStAW 130: S. 3).

Weiter wurde vereinbart, dass die Gelder für Helfer bei der Aufstellung der Marmortafeln und das nötige Material wie Gips, Kalk und Eisenwerk, auf Kosten des Baufonds gehen. Vorgesehen waren auch die Einfassung von drei Türen, und zwei Spiegeln nach einer Zeichnung. Für Letztere sollte er 120 Gulden erhalten. Die Bezahlungen erfolgten 2/3 nach Ablieferung der Arbeiten und der Rest beim Abschluss aller erforderlichen Marmorarbeiten. Als Zeit der Vollendung sämtlicher obiger Arbeiten wurde der 1. Juli 1825 sowie eine Strafe, von 5 % Abzug von der Gesamtsumme für jede monatliche Verspätung, vereinbart (HHStAW 130: S 4–8)

Dieser Großauftrag erforderte nicht nur sein meisterliches Können, die tatkräftige Mithilfe seiner zwei Gesellen und drei Hilfsarbeiter, sondern auch die Hilfe weiterer 40 Steinbrecher und Bossierer (Abb. 3). Der Villmarer Schultheiß Anton Ricker meldet am 17. Oktober 1824, dass Meister Leonhard 153 ½ Kubikmeter Schuh Marmorsteine für die Säulen des Saals gebrochen hatte, und für den Kauf von zwei nötigen Sägen, Gestellen, Eisen und Stahl ca. 300 Gulden aufwenden musste (HHStAW 130: S. 10).

Engelbert Leonhard, der für die bisher gelieferten, meisterhaften Marmorwerke 2.300 Gulden erhalten hatte, war trotzdem in eine finanzielle Notlage geraten. Er bat des Öfteren die Verantwortlichen in Wiesbaden um einen Vorschuss seines vereinbarten Lohnes, damit er seine Tagelöhner bezahlen könne. Mehrere Male wurde den Bitten stattgegeben, die Arbeiter erhielten ihren Lohn, aber für Meister Engelbert blieb nur ein kläglicher Rest. Das entmutigte diesen und als er mit ca. 270 Gulden für geleistete Arbeit in der Tasche in Wiesbaden seinen Neigungen zum Alkohol frönte, "tauchte" er in Wiesbaden unter, und kam erst nach acht Tagen in seiner Werkstatt in Villmar zurück, jedoch ohne das Geld. Jetzt nahm das Schicksal seinen Lauf. Die Arbeiter blieben der Werkstätte fern. Sie wollten perdu ihren Lohn, denn sie nagten alle am Hungertuch. Da der Meister seinen Vertrag im Alleingang nicht erfüllen konnte, erfolgte zwangsläufig eine gerichtliche Auflösung des vereinbarten Akkords.

Hofbaumeister Schrupf begab sich am 13. Oktober 1825 mit einem Vertreter des Runkeler Amtmanns Freudenberg nach Villmar und beschlagnahmte vor Ort bei Leonhard die bereits überbezahlten fertigen- und angefangenen Marmorarbeiten für das Jagdschloss Platte sowie alle lagernden Marmorblöcke. Das verbliebene Vermögen seiner Wohnung war ca 30 Gulden 55 Kreuzer wert aber nicht pfändbar (HHStAW 130: S. 76). Sein altes, fast unbewohnbares Haus war bereits an den Limburger Stadt-Schultheißen Busch für 300 Gulden verschuldet (HHStAW 130.a 76f).

Laut Verzeichnis der geleisteten Marmorarbeiten für den Speisesaal des Herzoglichen Jagdhauses, hatte Engelbert Leonhard bis 30. September 1825 bereits 909 Gulden und 9 Kreuzer erhalten, (Abb.

4). Trotzdem blieb Leonhard 40 namentlich aufgeführten Steinbrechern und Bossierern (Abb. 3) den schwer verdienten Lohn von zusammen 262 Gulden und 89 Kreuzer schuldig. Des Weiteren meldete der Villmarer Schultheiß Ricker für die Gemeindekasse eine Restschuld von 101 Gulden 3 Kreuzern an. Die Marmorwerkstätte des Diezer Zuchthaus durfte nun die verbliebenen Restarbeiten im Jagdschloss Platte fertig stellen.

Das von 1824 bis 1826 errichtete, prachtvolle Jagdschloss Platte fiel im Zweiten Weltkrieg in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar 1945 durch einen Luftangriff der Engländer in Schutt und Asche, und mit ihm die glanzvolle Marmorarbeit von Engelbert Leonhard (Abb. 1). Ab 1989 begannen die ersten Sicherungsarbeiten an der Ruine. Drei Marmorsäulen und ein Marmorfragment hatten das Inferno überlebt, wurden gesichert und im Herbst 2006 innerhalb des Gebäudes aufgerichtet (Abb. 2). Seit 2007 steht das Gebäude ohne Einschränkung für Veranstaltung zur Verfügung.

Neuer Anfang.

Der mittellose Marmorier wagte im Oktober 1825 als Werkmeister in einer Marmorfabrik Freiburg in Baden einen Neuanfang. Als Lohn waren vereinbart 600 Gulden jährlich, in monatlichen Raten, freie Wohnung und ordnungsgemäße Dienstzeiten.

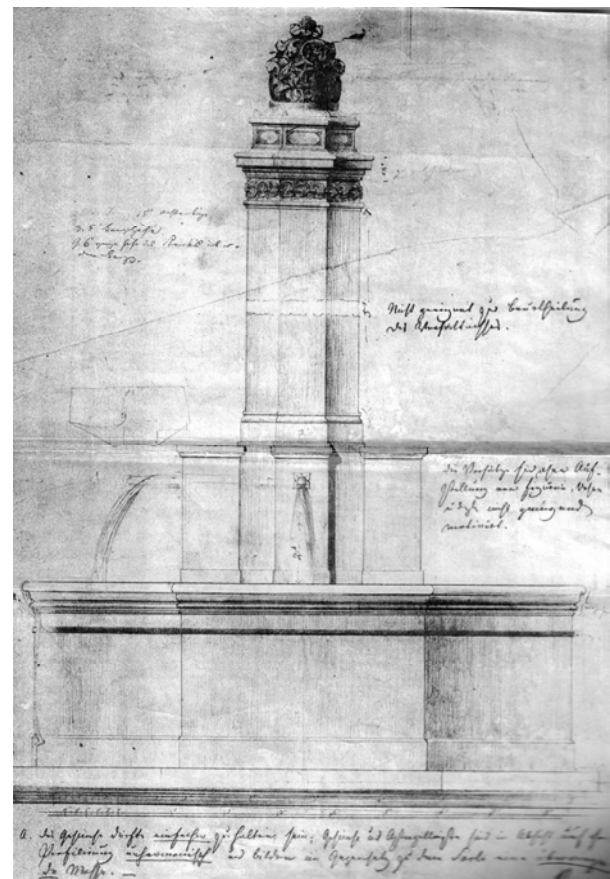


Abb. 5. Zeichnung für den Marmorbrunnen von 1827 (HHStAW Abt. 239 Nr.515 Brunnen Villmar 1816-1838).



Abb. 6. Marmorbrunnen in Villmar. Foto: Aumüller.

Es dürfte der erste Lichtblick für die Versorgung seiner Frau und seiner drei minderjährigen Kinder gewesen sein. Nach der Schließung dieses Werkes kam Meister Engelbert wieder nach Villmar zurück.

Im Jahre 1827 gaben Villmars Gemeindeväter Meister Engelbert Leonhard als Marmorspezialist den Auftrag zur Herstellung eines nötigen Brunnen an das 1705 erbaute Rathaus. Er hatte damit die Gelegenheit, seine finanziellen Außenstände an Gemeindeabgaben, die ein Drittel der Herstellungssumme betragen, zu begleichen. Die Ausführung des Marmorbrunnens sollte nach der Zeichnung (HHStAW 239) aus dem Jahre 1827 (Famosa violett), sein, auf der Vorsätze zur Aufstellung von Vasen oder dergl. geplant waren. Diese mussten wegen anfallender Mehrkosten entfallen. (Abb. 5). Mit der kunstvollen Säulenkrone zeigte Meister Engelbert sein bild-

hauerisches Können. Nach Abriss des alten Rathauses wanderte der Brunnen an die Ecke Limburger Straße, Lahnstraße. 30 Jahre später wurde er auch dort wegen Straßenverbreiterung abgelegt und sichergestellt. Nach einer aufwendigen Restaurierung durch die Steinverarbeitungsfirma Engelbert Müller kehrte er 1987 in die Nähe seines ursprünglichen Standortes zurück. Er schmückt seitdem den Villmarer Rathausplatz, aber auch jenes historische Fachwerkgebäude, indem das Marmormuseum präsent ist (Abb. 6).

Vom Villmarer Ortsvorstand erhielt Meister Engelbert im September 1829 abermals den Auftrag zwei Brunnenstöcke nach vorgelegter Zeichnung für die Summe von 157 Gulden zu fertigen. Es dürften jene Marmorbrunnen gewesen sein, die in der oberen Langgasse sowie in der Weilburger Straße als Laufbrunnen genutzt wurden. Im Jahre 1920 hatte das gute Stück in der Langgasse ausgedient und wurde entsorgt (Abb. 7). Das kühle Nass für Mensch und Vieh spendete bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts ein Brunnen in der Weilburger Straße. Stark renovierungsbedürftig übernahm ihn die Steinverarbeitungsfirma Engelbert Müller um 1960, "möbelte" diesen auf und verhalf ihm auf dem Vorplatz der Kirche St. Maria in der Kupfergasse in Köln zu einer neuen Aufgabe (Abb. 8).

Nachweislich schuf Engelbert Leonhard im April 1840 einen Altar für die Dauborner Kirche aus „Famosa violett“ mit einer Abdeckung aus schwarzem Schupbacher Gestein, der heute noch vorhanden ist. Hierfür erhielt er 189 Gulden und 11 Kreuzer (HHStAW 211). Noch einmal bewies



Abb. 7. Marmorbrunnen links in der oberen, ehemaligen Langgasse, wurde 1920 abgelegt und entsorgt, rechts Marmorbrunnen in der Weilburger Straße, abgelegt um 1960 und nach Köln gebracht (siehe Abb. 6) (linkes Bild: 1985 Mitteilung von Frau Therese Brahm, Engelshohl, Villmar; rechtes Bild: 1975 Mitteilungen von Bürgermeister Hubert Aumüller und Jakob Höhler, beide Villmar.).

Meister Engelbert seine Steinkunst bei den Arbeiten zur Marmorausstattung der Russischen Kirche in Wiesbaden, die er unter Leitung seines Bruders Johann-Peter von 1849 bis 1854 ausführte (SCHÖNLEBER 1865). Es dürfte die letzte große Arbeitsstelle des begabten Herzoglichen Marmoriers Engelbert Leonhard gewesen sein bevor er das Zeitliche segnete. Waren bisher Todesort und Tag unbekannt, so wissen wir durch Recherchen der Autorin, dass er laut Todesurkunde in Wetzlar am „13. Mai 1854, als ein lapidary aus Villmar, bey Runkel an der Lahn, an Auszehrung und Wassersucht starb und am 16 Mai 1854 begraben wurde.“ (ARCHIV BOPPARD a). Weiter wurde ermittelt, dass Ludwig Gernand, Bürger und Steinhauergeselle zu Wetzlar, evangelisch, 22 Jahre, die gleichaltrige Barbara Lehnhardt aus Villmar, katholisch, (Tochter des Stein- und Bildhauers Engelbert Lehnhardt (Leonhard aus Villmar) am 1. Juni 1846 in Wetzlar ehelichte (ARCHIV BOPPARD b). Nach Wetzlar dürfte Engelbert Leonhard 1854 seine Aufwartung gemacht haben, zumal im Jahre 1848 das junge Paar Gernand/Leonhard eine Steinhauerfirma gegründet hatte, die von den Nachkommen weitergeführt als Gernand NATURSTEIN- UND BAUSTOFF GMBH & CO. KG in WETZLAR/Solms, mit zwei weiteren Niederlassungen, heute noch Bestand hat.

Quellen:

AUMÜLLER, L. (2003): Ein Naturschatz brachte Villmar lange Zeit Arbeit und Brot.– In: Bilder zur Geschichte Villmars 1053–2003: 64–69; Villmar (Dinges & Frick).

ANONYMUS (1819): Klenzeana XV. Leonhard, Engelbert. Entstehungsort Villmar am 15.07.1819. Bayrische Staatsbibliothek München; freundliche Mitteilung v. Frau Dr. Nina Nodia.

ARCHIV BOPPARD: Ev. Archivstelle Boppard, KB 408/24, Wetzlar, Heirat 1846, S. 40.

ARCHIV BOPPARD: Ev. Archivstelle Boppard, KB 408/24, Tote 1854, S. 117.

DAL 588: Diözesanarchiv Limburg (DAL), 588 Kirchenbuch Villmar 5, Taufen 1752–1794.

DAL 590: Diözesanarchiv Limburg (DAL), 590 KB 3-6 Heirat 1818–1894, S. 177.

EMDE, C. (1971) Das Jagdschloss Platte bei Wiesbaden.– S. 17; Wiesbaden (Arthur Schwaedt).

HHStAW 130: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW) Abt. 130 II, Nr. 6274, Ausführungen der Marmorarbeiten im Jagdschloss Platte und Vertrag mit dem Marmorarbeiter Engelbert Leonhard aus Villmar. Freundliche Mitteilung v. Archivoberrat i.R. Dr. Hartmut Heinemann, Wiesbaden.



Abb. 8. Marmorbrunnen vormals in der Weilburger Straße in Villmar, abgelegt um 1960 und nach Köln gebracht. Foto: Aumüller.

HHStAW 211: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW) Abt. 211, Nr. 4841 Dauborn S.17-18; freundliche Mitteilung von Architekt Wolfgang Müller, Villmar.

HHStAW 239: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW) Abt. 239, Nr. 515: Brunnen Villmar 1816-1863.

SCHÖNLEBER (1865): Ueber die Marmorindustrie zu Villmar Herzogl. Amts. Runkel.– In: Medicus, Friedrich Karl: Bericht über die Nassauische Kunst- und Gewerbeausstellung zu Wiesbaden im Juli und August 1863: S. 503; Wiesbaden (Chr. Limbart's Buchhandlung).

STRUCK, W. H. (1979): Wiesbaden in der Goethezeit.– 1803–1818. S. 111; Wiesbaden (Franz Steiner Verlag).

WEILER, C. (1955): Johann Christian Zais. Sonderdruck aus Nassauische Lebensbilder. Band 5/1955 Wiesbaden (Historische Kommission für Nassau).

Gisela Rahmen

*26. November 1958 in Köln – † 14. August 2011 in Frankfurt



Am 14. August verstarb nach langer, schwerer Krankheit Gisela Rahmen. Geboren in Köln verbrachte sie ihre Kindheit und Jugend in Köln. Ihre Liebe zur Geschichte und Archäologie machte sie zu ihrem Beruf und studierte Vor- und Frühgeschichte in Frankfurt. Sie schloss ihr Studium mit dem Diplom ab und widmete sich anschließend der Steinzeit. Doch nicht durch ihre Forschung, sondern durch ihre Arbeit für unsere Ausstellung am Flughafen in Frankfurt wird sie vielen Mitgliedern und Freunden des Lahn-Marmor-Museums in guter Erinnerung sein. Ihre Aufgabe war es als wissenschaftlich und pädagogische Fachkraft die Ausstellung aufbauen zu helfen und während der drei Monate Ausstellungszeit zu betreuen. Gisela Rahmen hat sich in unseren Lahnmarmor verliebt, die Ausstellung zu einem großen Erfolg geführt – und ist dem Verein über die Zeit ihrer Anstellung hinaus treu geblieben. Zahlreiche spätere Beiträge zu den Lahn-Marmor-Nachrichten geben davon beredtes Zeugnis. Mit ihrer herzlichen Art gewann sie unsere Herzen, mit ihrer Energie und ihrem Engagement war sie dem Verein eine unersetzliche Stütze.

Wir haben eine Freundin, eine Kollegin und Kameradin verloren und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Jahreshauptversammlung des Vereins LMM e.V. am 19.11.2010

Guter Tradition folgend begann Volker Klemens die diesjährige Jahreshauptversammlung mit dem Jahresbericht des Vorstandes, mit anderen Worten mit einer Rückschau auf das vergangene Jahr.

Wer die Pressemeldungen und sonstigen Medien verfolgt hat, hat bereits eine recht genaue Vorstellung davon, was den Vorstand besonders im Laufe des letzten Jahres bewegt und beschäftigt hat. Dabei ist zum einen hervorzuheben, dass mit regelmäßigen Führungen und unseren Museumsöffnungszeiten, die im vergangenen Jahr zum größten Teil mit Museumscafe stattfinden konnten, ein breites Publikum für unserem Marmor begeistert werden konnte. Weiterhin sind auch im vergangenen Jahr die Lahn-Marmor-Nachrichten in regelmäßiger Folge erschienen.

Seit dem vergangenen Geschäftsjahr sind wir auch Mitglied in den Geopark Westerwald- Lahn-Taunus und genießen als eines der Eingangstore mit herausragender Bedeutung eine sogenannte Leuchtturmfunktion.

Auch wenn in den Lahn-Marmor-Nachrichten größtenteils über unsere Veranstaltungen berichtet wurde, an dieser Stelle nochmals ein kurzgefasster Überblick:

Unser Vereinsausflug führte uns unter fachkundiger Führung von Willi Wabel und Thomas Meuser nach Köln. Hier haben wir diverse Lahn-Marmor-Anwendungen in Schloss Brühl und der Kölner Innenstadt in Augenschein genommen.

In diesem Zusammenhang herzlichen Dank an die Organisatoren Veranstaltung, insbesondere Beisitzer Rudolf Conrads, der im Vorfeld schon die entsprechenden Weichen stellte und Türen öffnete, die normalerweise verschlossen bleiben.

Natürlich waren wir dank tätiger Hilfe von Vorstandsmitgliedern am Tag des Geotops und einigen anderen Veranstaltungen dabei. Wobei der Tag des Geotops dieses Jahr besonders erfolgreich war, wir hatten ca. 150 Besucher. Nicht zu vergessen ist die Jubiläumsfeier der Firma Schaefer-Kalk, die sicherlich ein besonderes Highlight im abgelaufenen Jahr war.

Der Dank geht an alle, die die Durchführung dieser und zahlreicher anderer Veranstaltungen durch hier Engagement möglich gemacht haben, besonders aber wieder an Wolfgang Höhler, der

mit Gerhard Höhler und den anderen Führern zahllose Führungen im Unica-Bruch und Museum durchgeführt hat. Diese Führungen sind einer der Grundpfeiler unseres Vereins.

Weiterer Fortschritt wurde beim Ausbau des neuen Lager- und Arbeitsplatzes erzielt: die Carports sind aufgestellt, die Holzverkleidung ist zum größten Teil fertig. Im August haben wir alle Helfer eingeladen und zünftig gefeiert. Seit letzter Woche ist auch der Stromanschluss gelegt, so dass wir jetzt wieder richtig arbeiten können. Besonderer Dank hierfür an Gerold Alban, der die Bauarbeiten koordiniert hat und die anderen freiwilligen Helfer.

Im Kuratorium haben sich im vergangenen Jahr zwei Änderungen ergeben: Wir begrüßen Kai Müller, Bürgermeister von Beselich, als neues Mitglied im Kuratorium. Gleichzeitig danken wir Staatssekretär a.D. Karl-Winfried Seif für seine Unterstützung in Sachen neues Museum. Er war unserem Kuratorium beigetreten, um dem Projekt zu einem erfolgreichen Start zu verhelfen. Nach den vollzogenen Weichenstellungen, an denen er maßgeblich mitgewirkt hat, hat er sich nun – wie vorab geplant – wieder zurückgezogen und möchte sich nunmehr wieder verstärkt anderen Themen und seinem Ruhestand widmen. Er steht aber uns aber noch immer in Einzelfragen mit Rat und Tat zur Seite.

Nach der ausführlichen, aber leider durch einige Internetmedien auf befremdliche Weise unkorrekten und negativen Pressedarstellung über unser geplantes Museum war dieses Thema ein wichtiger Bestandteil des Abends. Wir danken an dieser Stelle den Printmedien, die mit großer Sorgfalt recherchieren, kritisch fragen und unsere Informationsveranstaltungen besuchen für ihre sachlich richtige und ausgewogene Berichterstattung. Hier sind seitens der Aktiven mittlerweile sicherlich Mannmonate an Arbeitsleitung zusammengekommen, dies sowohl bei der Gemeinde als auch im Verein. Wir danken allen Unterstützern auf das Herzlichste!

Jetzt, nachdem die Frage des Gebäudes abgeschlossen ist, geht es noch um die Umsetzung. Hierbei zeichnen sich zwei Themenschwerpunkte ab: Finanzierung und Gründung einer Stiftung.

Bezüglich der Finanzierung sind wir auf der Suche nach Stiftern, Sponsoren und Spendern. Dies betrifft sowohl Großspender (Firmen, Institutionen etc.) und natürlich auch kleinere Einzelspenden. Jeder, der etwas beitragen kann und will, ist herzlich willkommen. Jeder Cent wird gerne genommen. Um auf unser Projekt aufmerksam zu machen, sind wir gerade in der Endphase der Fertigstellung von Broschüren bzw. einem kleinen Flyer, in denen wir ein wenig auf die Historie eingehen, unser Projekt beschreiben und um eine Spende bitten. Wichtig ist in diesem

Zusammenhang, dass wir nach wie vor erst dann anfangen zu bauen, wenn sichergestellt ist, dass die Finanzierung steht. Es wird keine Unterdeckung der geplanten Baukosten geben oder es wird nicht gebaut.

Um den dauerhaften Betrieb des Museums möglich zu machen, ohne dem Marktflecken Villmar Kosten aufzubürden, sind wir gerade mit dem Regierungspräsidium in Gießen wegen der Gründung einer Stiftung in Kontakt. Vorstandsmitglied Rudolf Conrads, der sich sehr intensiv mit diesem Thema beschäftigt hat, berichtete vom derzeitigen Stand der Stiftungsgründung und die vermutliche Zusammensetzung und Aufgaben der Stiftungsgremien wie Vorstand, Beirat und Kuratorium.

Volker Klemens sagte: „Vergessen möchte ich aber nicht, Herrn Bürgermeister Hermann Hepp und seiner Mannschaft zu danken, die auch sehr viel Engagement und Energie in dieses Projekt stecken und so enorm zum Gelingen beitragen. Die Gemeinsamkeiten und Stimmung zwischen Gemeinde und Verein waren niemals größer bzw. besser.“

In seiner Antwort erläuterte Bürgermeister Hermann Hepp noch einmal das touristische Konzept des Museums und des Marktfleckens Villmars und war zuversichtlich, das im nächsten Jahr Baubeginn des neuen Museums sein wird.

Schatzmeister Wolfgang Behr gab im Anschluss seinen Bericht über die Kassengeschäfte und die Kassensituation des Vereines. An dieser Stelle sei nur gesagt, dass wir Umsätze von etwa 10.000 Euro abgewickelt haben und die Kassenlage gut ist. Details können dem Protokoll entnommen werden.

Die Kassenprüfer bescheinigten eine einwandfreie Kassenführung und beantragen die Entlastung des gesamten Vorstandes, welche einstimmig bei drei Enthaltungen erteilt wurde.

Im Anschluss an den Kassenbericht betonte Volker Klemens noch einmal, wie wichtig es im kommenden Jahr sein wird, unsere Kräfte an ehrenamtlichen Helfern zu verstärken. Die Zeiten sind arbeitsreich und die Aufgaben vielfältig.

Bericht über die offenen Sonntage im Museum 2010

Im Januar und Februar 2010 hatte unser Museum geschlossen, da aufgrund meist unsicherer Wetterbedingungen traditionell nur wenige Besucher kommen. In den übrigen zehn Monaten hatten wir großen Zuspruch, wie sich aus dieser kurzen Zusammenstellung ersehen lässt. Neu ist, dass Bärbel Schmidt von der gegenüberliegenden Bäckerei während unserer Öffnungszeiten im

unteren Stockwerk ein Museumscafé betreibt, das sich inzwischen großer Beliebtheit erfreut!



Im März konnten wir sehr alte Werkzeuge und angefangene Arbeiten aus dem Nachlass von Ferdinand Leonhard, Eltville, ausstellen. Die folgenden vier Aufnahmen geben einen Eindruck über die Ausstellung (Fotos: Uli Belz). Insgesamt 50 Besucher erfreuten sich an dieser Ausstellung, die wir aufgrund der großen Nachfrage im April erneut zeigten (26 Besucher).



Im Mai stellte Lothar Heil ca. 50 Bilder aus den 1930/40er Jahren aus dem Steinbruch Steeden vor. Die 35 Besucher lauschten gespannt seinen Erklärungen zu der Projektion dieser Aufnahmen.

Im Juni standen Videoaufnahmen unseres Aktiven Gerhard Höhler im Vordergrund. Er zeigte eine selbstaufgenommene Videodokumentation über Marmorarbeiten in alten Villmarer Häusern, die von 25 Besuchern ausgiebig gewürdigt wurde.

Im Juli zeigte Vorstandsmitglied Egon Negd Bilder vom Ausflug nach Mannheim, die zahlreiche Erinnerungen weckten. Von August bis Oktober war jeweils ohne Sonderausstellung geöffnet. In den vier Monaten zusammen hatten wir 131 Besucher.

Im November gab es eine Schreibtischgarnitur aus Steedener Marmor zu bewundern, ein Geschenk von Alois Wagner aus Dehrn an unser Museum. Wir sagen DANKE! Den 43 Besuchern hat die Garnitur sehr gut gefallen.

Im Dezember hatten wir wiederum am Weihnachtsmarkt geöffnet wobei unser Museumcafé als Café geöffnet war und von der Gemeinde Villmar mitgenutzt wurde. Zahlreiche Weihnachtsmarktbesucher schlenderten an diesem Tag durch unser Museum, und es war viel Gelegenheit zum Gedankenaustausch über Heimatgeschichte uns unseren Marmor.

von Wolfgang HÖHLER

Bericht über die Exkursion am 19.6.2011 nach Fulda

von Thomas KIRNBAUER
Fotos: Stefan POHL

Pünktlich um 8 Uhr 45 startete der Bus in Villmar, aber nicht, wie gewohnt, an der König-Konrad-Halle, wo ein Flohmarkt stattfand, sondern am Brotweg, und der eine oder andere Exkursionsteilnehmer hätte natürlich gerne noch einen kleinen Rundgang über den Flohmarkt gemacht, um dort vielleicht eine schöne Lahnmarmor-Schale zu entdecken. Aber es ging mit 32 Teilnehmern (die beiden am weitest gereisten Exkursionsteilnehmer stammten aus Australien, für sie wurde ins Englische übersetzt) nach Fulda, unter der sachkundigen Führung unseres Vereinsmitglieds Willi Wabel (Abb. 1) aus Heidelberg, allen aus seinen Arbeiten über den Lahnmarmor in der Barockzeit, vor allem aus Schubbach, bekannt. Im Bus verkürzte er uns die Zeit durch eine Vorschau auf das, was uns erwartete, durch einen Überblick über die Marmorierer und Steinmetze der Barockzeit aus Limburg, Hadamar, Frankfurt a.M. und Schubbach, die in Fulda tätig waren, aber auch durch ein Gedicht über König Konrad, an dessen Denkmal wir auf dem Weg nach Limburg vorbeifuhren. Weiterhin verriet er uns auch den Ursprung seines Interesses für den Lahnmarmor: Er wuchs in Schubbach, als Sohn des dortigen Pfarrers, auf, und die seinerzeit noch in Betrieb befindlichen, aber auch die stillgelegten Steinbrüche und Betriebsanlagen, boten den Heranwachsenden natürlich interessante und abenteuerliche Plätze für Aktivitäten aller Art an – und als Erwachsener erwuchs dann das Interesse für das, was aus dem Schubbacher Marmor entstanden ist.

Auf kurzweilige Art erreichten wir so als erstes Exkursionsziel das ursprünglich fürstbischöfliche Schloss Fasanerie in Eichenzell. Aufgrund der starken Teilnehmerzahl erhielten wir in zwei



Abb. 1. Willi Wabel (Bildmitte, den Weg zeigend) und Teilnehmer der Exkursion auf dem Domplatz in Fulda.



Abb. 2 Willi Wabel vor dem Fuldaer Dom

Einzelgruppen Führungen durch ortskundige Führer. Von besonderem Interesse war hier die prächtige, vollständig aus Lahnmarmor errichtete „Kaisertreppe“ im Treppenhaus. Die versammelten Lahnmarmorexperthen waren sich einig, dass für die Treppe mehrere Lahnmarmorvarietäten



verbaut worden sind, nämlich zwei schwarze Sorten (eine mit zahlreichen Fiederkluffüllungen aus Calcit, wohl aus Schupbach, und eine ohne bzw. nahezu ohne Calcit, wohl aus Limburg), sowie mehrere Sorten rötlich-grauer Varietäten, die mit Sicherheit nicht aus einem, sondern aus mehreren Steinbrüchen stammen. Leider bestand ein Fotografierverbot. Große Teile des „Großen Saals“ waren zum Zeitpunkt des Besuchs wegen der laufenden Restaurierung dieses Trakts verhältlich und unzugänglich, doch waren glücklicherweise die beiden großen Prunkkamine aus Lahnmarmor zugänglich. Interessant war, dass die Kamine keinen Abzug besitzen. Es zeugt von der Lernfähigkeit der mitgereisten Experten, sich mit der Zuschreibung „rötlicher Lahnmarmor“ zufrieden zu geben. Besonders beeindruckte die Exkursionsteilnehmer, die natürlich auch für andere Dinge Augen hatten, eine große Prunkschale aus russischem Malachit im Residenzsaal, die der Zarentochter Alexandra 1844 als Mitgift mitgegeben worden war. Das gemeinsame Mittagessen fand in gediegener Atmosphäre im Restaurant „Die Fasanerie“ statt.

Danach ging es zum zweiten Exkursionsziel, dem Dom in Fulda (Abb. 2), einem der bedeutendsten Barockkirchen in Deutschland. Hier waren es vor allem Steinmetze aus Limburg, die die Lahnmarmorschätze schufen. Dazu zählen der absolut beeindruckende Hochaltar, ein sechssäuliger, 1712 fertig gestellter Ziborienaltar (Abb. 3) mit sechs schwarzen, monolithischen Säulen (vermutlich Schupbach Schwarz), der um 1700 gefertigte Dreikönigsaltar (Abb. 4) (mit Schupbach Schwarz, vier Säulen aus vermutlich „Spitzwinkel“ von Seelbach bzw. Aumenau und zwei rötlichen Säulen, die nicht zugeordnet wurden), der 1708 in Auftrag gegebene Grabaltar für Bonifatius aus Schupbach Schwarz (bewundert wurde hier vor allem die von den Steinmetzen beabsichtigte und in ihre Komposition einbezogene Orientierung der Calcitkluffüllungen) sowie fünf Epitaphien aus Lahnmarmor (um 1740), in denen neben Schupbach Schwarz auch helle und farbige Lahnmarmor-Varietäten verwendet wurden, von denen manche an den Villmarer „Bongard“ erinnerten. Wolfgang Höhler hat neben dem Altar zwei Baluster entdeckt, die an „Bongard Tigre“ aus Villmar erinnern.

Nach dem Besuch des Doms blieb den Exkursionsteilnehmern eine gute halbe Stunde, die zur individuellen Verfügung gestellt war, und dann ging es schon wieder zurück nach Villmar, doch nahmen wir diesmal den Weg nach Süden über Gelnhausen, um dann wieder nach Norden bis Wetzlar in das Lahntal zu fahren. Kurz: Dank der fachkundigen Führung durch Willi Wabel sowie der hochrangigen, präsentierten Lahnmarmorschätze war dies erneut eine äußerst gelungene Jahresexkursion des Vereins.

von Prof. Thomas KIRNBAUER

Firmenjubiläum der Firma Schaefer Kalk

Im Frühsommer erreichte uns die Einladung der Firma Schaefer Kalk GmbH & Co KG zur Teilnahme an deren 150-jährigen Firmenjubiläum Samstag, dem 04. September, der wir natürlich gerne nachgekommen sind. Zur Betreuung unserer großen und kleinen Besucher hatten sich Ingrid und Stefan Pohl, Axel Becker, Rudolf Conrads, Wolfgang Höhler und Volker Klemens eingefunden.

Am besten Platz des rund 31.000 Quadratmeter großen Veranstaltungsortes wurden uns von Schaefer Kalk wunschgemäß zwei Pavillons zur Verfügung gestellt, die wir schon gegen Mittag mit unseren Exponaten bestückten: Mit ausgewählten Exemplaren aus dem Museum hatten wir - getreu unserem Museumskonzept - Geologie, Abbau und Verwendung anschaulich dargestellt. Zudem hatten wir das Modell unseres prämierten Architektenentwurfs ausgestellt, mit dem wir den Besuchern Lust auf das geplante Museum machen wollten.

Kinder hatten die Möglichkeit, kleine und große Marmorstücke mittels Schleifpapier zu bearbeiten und so die Farben und Strukturen freizulegen. Die Begeisterung war den Kindern deutlich anzumerken, so dass wir ständigen großen Andrang hatten und am Ende des Tages alle unsere mitgebrachten Marmorplättchen auch von Kinderhand bearbeitet waren. Zur großen Freude der kleinen Gäste durften diese natürlich ihre Schätze behalten.

Rund 5.000 Besucher waren der Einladung von Schaefer Kalk gefolgt und kamen bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichem Wetter in den Merschelbruch in Hahnstätten. Ein von der Fa. Schaefer Kalk veranstaltetes Quiz mit attraktiven Preisen führte die Besucher auch auf unseren Stand, galt es doch unter verschiedenen bedeutenden Gebäuden dasjenige herauszufinden, in dem Lahnmarmor verbaut wurde. Aber nicht nur das Quiz, sondern auch unser attraktives Angebot an Informationen machten die Veranstaltung zu einem vollen Erfolg für uns. Über den Tag verteilt kamen sicherlich mehrere Hundert interessierte Besucher auf unseren Stand und ließen sich ausgiebig informieren.

Eine besondere Freude brachte der Besuch der Familie Schaefer mit sich, die sich in aller Ausführlichkeit über unseren Stand führen ließen und sich ausgiebig mit unserem Thema auseinandersetzen. Sichtlich interessiert und erfreut über die gelungene Ausstellung des Lahn-Marmor zeigte sich Familie Schaefer bei ihrem Rundgang.

Nach Einbruch der Dämmerung waren wir begeisterte Zuschauer eines halbstündigen Show-Spektakels rund um die vier Elemente Erde, Feuer, Luft und Wasser. Den krönenden Abschluss der Abends bildete schließlich ein Höhenfeuerwerk vor der einmaligen nächtlichen Kulisse des Merschelbruchs. Alles in allem ein rundum gelungener Tag, eine tolle Werbung für die Firma Schaefer Kalk, den Lahn-Marmor und unseren Verein.

von Volker KLEMENS

Termine 2011:

Lahnmarmortag in Villmar am 30. Oktober in der König Konrad Halle

Als Hauptthema steht das geplante Museum im Mittelpunkt (V. Klemens/R. Conrads). Außerdem wird Knut Rehn uns Informationen zum Geo Park Westerwald-Lahn-Taunus geben. Der fachliche Teil des Tages wird getragen von Willi Wabel mit einem Vortrag über ein Lahnmarmor-Thema und Prof. Dr. Thomas Kirnbauer, der zum Thema "Silber- und Bleierze von der Lahn: Was uns neue mineralogische Untersuchungen verraten" referieren wird. Und damit nicht genug, Prof. Dr. Dittmann wird der dritte Redner sein. Sofern noch nicht bekannt, werden wir die Themen vor dem Termin auf unserer Internetseite und in der örtlichen Presse bekannt geben. Zwei der drei Referenten sind unseren Mitgliedern ja bereits von früheren Veranstaltungen bestens bekannt. Freuen Sie sich auf drei allgemeinverständliche, unterhaltsame und spannende Vorträge, die viel Neues zum Thema Lahnmarmor zu berichten haben und diesmal den Blick über den Tellerrand hinaus ermöglichen zum Bergbau an der Lahn! Der Eintritt ist frei. Sie haben wie in jedem Jahr die Gelegenheit, unsere Schriften und kleine Lahnmarmorobjekte zu erwerben. Nica wird auch mit von der Partie sein.

Einladung zur Jahreshauptversammlung am 25. November

Diesmal in der König Konrad Halle, da die Gaststätte „Nassauer Hof“ seit Anfang des Jahres geschlossen ist. In der Jahreshauptversammlung wird traditionell im Rahmen einer Rückschau ein Blick auf die Arbeit und die Erfolge des LMM gerichtet. Wir freuen uns auf eine positive Leistungsbilanz und eine rege Beteiligung sowie viele gute Anregungen aus dem Kreis der Mitglieder.

Unser neuer Lager- und Arbeitsplatz steht jetzt allen Vereinsmitgliedern zur Verfügung. Auch darüber wird es Informationen geben – und natürlich über das, was wir sonst noch planen im kommenden Jahr!

Ein Museumsneubau, Personal- und Sachentscheidungen das alles kann nicht vom Vorstand alleine getragen werden, weshalb wir uns freuen würden, möglichst viele Mitglieder zur Jahreshauptversammlung begrüßen zu können. Diejenigen, die bisher Entscheidungen getragen haben, möchten mit Ihnen sprechen, möchten Ihre Meinung hören. Ihre Meinung, die Meinung unserer Mitglieder, ist Motivation für den Vorstand und alle anderen, die bereits aktiv mitwirken, -forschen und -reden.

Tragen Sie unsere Entscheidungen mit!

Sprechen Sie mit! Helfen Sie mit!

Kommen Sie zur Jahreshauptversammlung, denn jeder Einzelne ist für unser Museum wichtig!

Zur diesjährigen Jahreshauptversammlung wird hiermit satzungsgemäß eingeladen.

Sie findet statt am Freitag den 25. November 2011 von 20:00 bis ca. 22:00 Uhr in der König Konrad Halle in Villmar mit folgender Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes
2. Rechnungsbericht des Schatzmeisters
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Verschiedenes

Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen!

Weihnachtsmarkt im Dezember in Villmar am 3. und 4. Dezember

Unser Museum hat am Sonntag den 4. Dezember von 12–17 Uhr geöffnet und bietet handgefertigte Arbeiten aus Lahn-Marmor an. Freuen Sie sich auf einen Besuch im Museum, auf Lahnmarmor über den Dächern des Weihnachtsmarktes!

Öffnungszeiten des Museums

■ Das Museum im Fachwerkhaus in Villmar ist jeden ersten Sonntag im Monat von 14–17 Uhr geöffnet.

■ Der Eintritt beträgt 2,00 Euro.

■ Während der Öffnungszeiten stehen wir Ihnen für Fragen gerne zur Verfügung. An vielen Terminen haben wir auch besondere Objekte ausgestellt. Die einzelnen Themen können Sie unserer Internetseite und der örtlichen Presse entnehmen.

■ **Führungen** im Naturdenkmal Steinbuch Unica können Sie buchen unter:

■ Telefon 06482/607720, Telefax 06482/607718, E-Mail: info@lahn-marmor-museum.de